



1t

LEIDENSCHAFTLICHE GÄRTNER

Ausgewählt von Elsemarie Maletzke

Gärtnern, die große Leidenschaft, treibt unterschiedliche Passionsblüten: von Menschen, die mit Lust im Sand und in der Erde wühlen, und anderen, die lieber fremde Gärten bewundern. So schwärmt Maurice Maeterlinck für Orchideen, Gertrude Jekyll erfreut sich an prachtvollen Farbeffekten im Staudenbeet, Eva Demski hofft, daß die Samen aus den Lügentütchen in ihren Blumentöpfen aufgehen, René Schickele betet seine Pfingstrosen an, und Lady Wardington geht eifrig auf Maulwurfjagd.

Elsemarie Maletzke, 1947 in Oberhessen geboren, veröffentlichte mehrere Reiseführer über Irland und Dublin und verfaßte Biographien, u. a. zu den Brontë-Schwestern. Elsemarie Maletzke lebt und arbeitet als Reisejournalistin und Autorin in Frankfurt am Main.

Zuletzt erschienen im Insel Taschenbuch: *Drei Farben Grün. Über Irland, Schottland, Wales* (it 3612) und *Eine Liebe in Florenz. Elizabeth Barrett und Robert Browning* (it 3660).

insel taschenbuch 4114
Leidenschaftliche Gärtner



Leidenschaftliche Gärtner

Ausgewählt von Elsemarie Maletzke
Insel Verlag

Umschlagfoto: mauritius images/Garden Picture Library

insel taschenbuch 4114

Originalausgabe

Erste Auflage 2012

© Insel Verlag Berlin 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: bürosüd, München

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35814-5

1 2 3 4 5 6 - 17 16 15 14 13 12

Inhalt

Elsemarie Maletzke, Vorwort	II
---------------------------------------	----

Lieblingsgärten

Benedikt Erenz, Reh und Reif	17
Renate Just, Der Garten über der Stadt	21
Elsemarie Maletzke, Heiliger Rasen	23
Susanne Wiborg, Wer die Nachtigall »stöhrt«	29
Nicolas Bouvier, Der Garten schwebt in der Luft	31

Leidenschaftliche Gärtner

Heinz Ohff, Warum wühle ich auch immer im Sande?	35
Jutta Stössinger, Der leidenschaftliche Gärtner	
Rudolf Borchardt	47
Christiane Schott, Dagmar Berghoff in voller Blüte	53
Bill Bryson, Gärtnern mit meiner Frau	59
Elsemarie Maletzke, Die Chaosgärtnerin	63
Fredrik Sjöberg, Der unterirdische Garten	67
Spitzentips für Gärtner gegen Maulwurf und Konsorten	70
Undine Gruenter, Alles umkrepeln	72
Werner Bergengruen, Der Komposthaufen	74

Passionsblumen

René Schickele, Pfingstrosen	79
F. W. Bernstein, Vorgartenidylle	82
Gertrude Jekyll, Schwarzsamten und Limonengelb	83
Philippina Migeot, Orchideenfieber – oder wo die wilden Schwestern wohnen	86

Maurice Maeterlinck, Diese Blume kennt die Leidenschaften der Insekten	96
Mascha Kaléko, Amaryllis, Immergrün, Anemone & Wiesenklee, Georginen, Chrysanthemen & Astern . .	108

Gärtner auf verlorenem Posten

Christa Wolf, Pustebblumenfallschirmchen	113
Jane Austen, Ein beneidenswerter Mann	114
Eva Demski, Die Geschichte von den Lügentütchen . . .	116
Ralf Sotscheck, Gartenpflege	121
Agatha Christie, Ein Lusthäuschen auf lockerem Grund	123
Karla Schneider, Vom guten Geist verlassen	125
F. W. Bernstein, Ein Antrag	127
 Autorenverzeichnis	 128
Bildnachweise	135

*Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand.*

BERTOLT BRECHT

Vorwort

»Warum wühle ich auch immer im Sande?« seufzte der Fürst Hermann Pückler-Muskau und wußte es doch selbst am besten. Sogar als die Sonne sein Gras und seine Pflanzungen in Branitz verbrannte, war ihm das Gärtnern »immer der beste und nachhaltigste Lebensgenuß, wenn auch im Schweiß seines Angesichts unter vielfachen höchst störenden Unannehmlichkeiten«. Doch welcher Gärtner findet schon vollkommene Verhältnisse vor, zumal einer, der wie Fürst Pückler, Hügel umschichtet, Seen modelliert und erwachsene Bäume versetzt.

Menschen mit Leidenschaft für die eigene und die fremde Scholle, Blumisten, die ihre ganze Begeisterung auf Rosen, Clematis oder Orchideen lenken, erfolgreiche Profis und solche, die mit mehr Enthusiasmus als Fortune gärtnern, sowie Vertreter, die hortikulturell gänzlich auf verlorenem Posten stehen, sind das Thema dieser Anthologie. Es gibt die Großmaßstäblichen wie Fürst Pückler oder den Schriftsteller Rudolf Borchardt, der den leidenschaftlichen Gärtner in seinem bekanntesten Buchtitel führt. In der Toskana fand er die Villa seiner Träume, umgeben von einem Park voller Wasserbecken und Teiche, Marmorbilder und Barocktreppen, »so herrlich und so unbequem, immer gescholten und immer geliebt«. Hier kämpften er und seine zum Gießen gepressten Söhne gegen Dürre und Föhnsturm. Trotz klimatischer Katastrophen brachte Borchardt im Garten der Villa Bernardini über 150 seltene, verschollen geglaubte und erlesene Arten zum Blühen. Magie? Grüne Daumen, oder mit Wissen, Geschmack und Poesie gepaarte Besessenheit?

Auch in kleineren Verhältnissen haben Widrigkeiten dem leidenschaftlichen Wühlen und Pflanzen der Gärtnerinnen

und Gärtner selten Abbruch getan. Man kann ja für alle möglichen Tätigkeiten entbrennen, aber anders als etwa der Putzteufel, die Kleidersammlerin oder der Gourmet hat sich der Gärtner ein Gegenüber gewählt, das ihm nicht widerspruchlos willfahrt. Das Objekt seiner Zuwendung dankt ihm für eine Handvoll Hornspäne und eine Prise Schneckenkorn, es läßt sich hängen, wenn er mit dem Wasser spart, es verlangt nach Licht, sanfter Beträufelung und täglichem Zuspruch wie die Krümel, die Eva Demski aus den »Lügentütchen« in ihre Anzuchtöpfe gedrückt hat. Aber manchmal verabschieden sich Verbenen, Spinnenpflanzen und Indianernesseln auch, wenn ihnen, wie in der Geschichte von Karla Schneider, der gute Geist der Gärtnerin abhanden gekommen ist, oder wenn der passionierte Gärtner zum leidenden Gartenknecht abgestiegen ist, wie Bill Bryson, und dabei seine Scholle mit in den Orkus reißt.

Daß Pflanzen ihrerseits über ihr manchmal nur kurzes Leben hinaus wirksam sind, formulierte Johannes Heesters, der 2011 einhundertseven Jahre alt war. Befragt nach seinem Geheimelixier nannte er an erster Stelle Gartenarbeit – vor dem Besuch der Sauna und dem reichlichen Genuß von Knoblauch. Nun gehören ja auch das Wandeln zwischen den Beeten und das Abknipsen verwelkter Blüten zur Gartenarbeit. Was zählt, ist schließlich nicht die Fähigkeit, auf der Leiter in den Kirschbaum zu steigen, sondern allein die Gartenlust, die einzige Leidenschaft, die mit dem Alter zunimmt, wie der belgische Fürst Charles de Ligne schon im 18. Jahrhundert erkannte.

Ein Freund, den ich an einem Wochenende versetzt hatte, weil es mich in den Garten zog, erwiderte pikiert: »Natürlich soll dein Garten nicht leiden.« Es ist aber genau umgekehrt. Der Garten, gut eingewurzelt und vom Regen genetzt, kommt auch mal ohne mich aus. Ich bin es, die leidet, wenn ich ihm eine Weile fernbleiben muß. Jemand, der nie vor einer Strauch-

päonie gekniet und sie gebeten hat, in diesem Jahr eine Blüte hervorzubringen, nur eine einzige zum Zeichen, daß sie sein Beet als ihre Wohnung betrachte, wird die Präferenz des Gartens vor Kino und Weinstube kaum verstehen. Erfolgreich? Nicht durchweg. Leidenschaftlich? Aber immer!

Elsemarie Maletzke



Lieblingsgärten

For sure not that Sissigarden somewhere in the south.

GEORGE SMITH, Besitzer des
Manor House Garden bei York auf die Frage
nach seinen gärtnerischen Vorbildern



Reh und Reif

Die Essener Gruga im März

Da steht es noch, das Reh. Noch haben es die Kinder nicht ganz abgeliebt. Noch nicht weggestreichelt die Bronze des Körpers, die an vielen Stellen schon so blank und glaubensgeprüft glänzt wie im Petersdom zu Rom der Fuß des heiligen Petrus.

Ein Heiligtum der Kinder ist dieses Reh im Botanischen Garten der Essener Gruga; F. P. Zimmer schuf die lebenskleine Plastik 1926. Ihr zu Füßen das Goldfischbecken, ein langes, dunkles Rechteck, das eben noch von einer silbrigen Eishaut bedeckt war, darin die winzige, im Sommer kleine Wasserlassos schleudernde Fontäne. Die ruht jetzt, während es aus den oberen Gartenetagen bereits entfesselt zwitschert im triumphalen Morgenlicht des allerersten Frühlings.

Die Rosen werden ohnehin noch etwas länger brauchen, bis sie erwachen in ihren Beeten, an den Stöcken, an den Spalierbögen über den Wegen. Gartenstille hütet diesen Teil des Grugaparks. Er ist das berühmteste Grün im Ruhrgebiet, 1929 aus der Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung hervorgegangen und 1965 zu einem eleganten Großstadtpark im Stil der klassischen Moderne erweitert.

Unverwüstlich schön. Und doch wird die Gruga seit Jahren gequält. Hier hat sich das Universitätsklinikum eine Ecke abgeschnitten, dort die Messe. Früher empfangen den Besucher herzbefreiend weite Parkwiesen. Jetzt sind die Eingänge verlegt worden, im wahrsten Sinne des Wortes. Jetzt muß man sich wie durch Hintertörchen den Einlaß suchen, damit man auch die »Mustergärten« nicht verfehle – das sind die perma-

nenten Messestände der Gartenindustrie – oder die übliche lungernde Gastronomie. So steht der Besucher, egal von welcher Seite aus er den Park betritt, erst einmal im Schreber- oder im Biergarten. Prachtige Lokale wie das Café Hirschgarten indes, der Silberkuhlshof, der alte Blumenhof mit Tee auf der sommerlichen Terrasse sind verschwunden. Dafür gibt es eine »Orangerie« in Spieltheater-Optik und ein muffiges Fitnessstudio, das sich als »Kur vor Ort« aufgebremst hat. Der zauberhafte Lesegarten mit den verrästelten Fenstergitterskulpturen Heinz Neumanns ist verfallen, und die aparte Orchestermuschel, ein knappes, spitz aufragendes Dreieck, strahlend weiß, wurde längst durch eine monströse Zeltkuppel im Ballermannstil ersetzt. Selbst die Grugahalle, der kühne Glas-Schmetterling, Schauplatz historischer Parteitage und Popkonzerte, stand schon auf der Abrißliste; aber sie blieb und durfte 2008 im alten Glamour ihren fünfzigsten Geburtstag feiern.

Bleiben durfte auch bis heute, Gott sei Dank, die Ur-Zelle der Gruga. Das ist ebenjener Botanische Garten aus den zwanziger Jahren, das sind das Reh und die Rosen, deren Beete samt den Wegen, in klassischen, moosscheckigen Ruhrsandstein gefaßt, wie zu einem großen Spielbrett arrangiert daliegen. »Reiner Widerspruch«, nach Rilkes berühmtem Wort, ist im Sommer alles hier, in tausend Rosenknospen und -blüten: »Lust, Niemandes Schlaf zu sein unter soviel Lidern.«

Aber woher, aus welchem Traum steigt ihr Duft? Er hüllt dann den ganzen Winkel ein, bis hinüber zum Kräutergarten mit seinen klösterlichen Wermut- und Melissegevierten, mit Ysop und Engelwurz, Mädesüß und Teufelsabbiß. Wassergrün in einem Brunnenrund schmatzt dort leise vor sich hin; ergeben lauschen zwei alte, mannshohe Krüge.

Durch eine Pforte geht es in den Bauerngarten zu Kappes und Bohnen, zu dem kindlich beschnittenen Buchsbaum und

einer noch rostblättrigen Buchenlaube, hinter der die Drei schwatzenden Frauen stehen, eine Tonplastik von Herbert Lungwitz. Seit mehr als einem halben Jahrhundert schwatzen sie schon, und immer noch haben sie uns etwas zu erzählen. Denn tres faciunt collegium, wo drei sind, ist Gesellschaft, ist Spiel und Scherz und Trost im Tratsch.

Lungwitz, geboren 1913 in Weimar, gestorben 1992 in Essen, war ein genialischer Künstler und begabter Lehrer. Er konstruierte auch den stählernen Schalenbrunnen in einer anderen Ecke des Gartens: ein ebenfalls lustig vor sich hin schwätzendes, plätscherndes Spielwerk, eine sanfte Parodie auf alle Römischen Brunnen dieser Welt. Gleich davor, wo sich, lange her, die mächtigste Kastanie der Gruga erhob, entstand jüngst ein »Rosenzimmer«. Ein zartes, geräumiges Gehäuse ist das, ganz aus dünnen Stahlstreben und -seilen konstruiert, das einmal von Kletterrosen umschlungen und überblüht sein wird. Dort drinnen sitzen sie dann, die Alten, die als Kinder einst der große Kastanienbaum in seine Arme nahm.

Durch einen weiten, talabwärts sich neigenden Alpengarten führen die Wege in eine Moor- und Heidelandschaft, in Magnolien- und Bambushaine. Und in einen Rhododendrendschungel, der im Juni ein einziger lilaweißer Rausch sein wird. Weiter unten, die Allee der kahlen Baumhaselkandelaber hinab, buschen sich dunkel duftende Nadelgehölze. Dahinter leuchten die pyramidablen Palmenhäuser hervor, an die sich die ersten neuen Gewächshäuser der Universität Duisburg-Essen anschließen. Ihr besonderer Schatz: die Karnivoren, die fleischfressenden Pflanzen, und die Passiflora, die Passionsblumen, und die berühmte Dickblattgewächse-Sammlung von Professor emeritus Guido Benno Feige, einem Botaniker noch der alten Schule, der 2007 leider von uns ging.

Wenige Schritte weiter, beim Mittelmeergarten, dessen gewaltiger Ölbaum jetzt schläft, gibt es eine kleine Wettersta-

tion, mit Sternenhimmel und einer etwas abgewetzten Weltzeituhr. Dort bleibt man stehen, wie die Väter, die hier anhalten, um den Kindern zu erklären, was es mit dieser Weltkugel auf sich hat, mit den Zeitzonen, mit den Längen und Breiten, und die Kinder still begreifen, daß sie mehr nicht lernen können von den Vätern und alles andere selbst erleben und erleiden müssen. Die Sonne wärmt zur Mittagsstunde, die weißen Atemwölkchen sind verflogen – und man überlegt, ob die Frauen in Caracas schon aufgestanden sind und was die Männer in Tokio am Abend wohl gerade so tun. Ach, wenn sie dort nur wüßten, denkt man dann recht selbstzufrieden und lokkert den Schal, öffnet gar den Mantel einen Spalt, wie verborgen schön dieser Winkel hier doch ist: der Botanische Garten im Grugapark von Essen!